

Nachbessern

Das Positive zuerst: Alice mag Bibliotheken. Ja, wirklich. Allerdings ist sie in Bezug auf unsere Bibliothek ambivalent eingestellt. Erstens ist unsere Bücherei ja eigentlich schön gelegen und über die Ausstattung kann man wirklich nicht meckern. Zweitens ist sie an und für sich eigentlich recht gemütlich – von den durchweg freundlichen Mitarbeitern ganz zu schweigen. Leider war's das dann auch schon. Die Öffnungszeiten sind zu kurz, die Semesterapparate der Dozenten sind lausig und der Onlinekatalog ist ein Witz. Und zwar ein schlechter. Alice ist ein großer Anhänger der 24-Stunden-Bib, wie sie in mehreren Unis schon durchaus gang und gäbe ist. Wäre doch an sich keine große Sache und würde einigen Leuten, vielleicht auch Studenten, Arbeit verschaffen. Und unter Semesterapparat versteht Alice nicht irgendein Regal in der Bibliothek, in dem ein Paar Bücher stehen, und auf welches die Studenten nicht einmal direkt Zugriff haben. Was ist so schwer daran, einen eigenen Raum einzurichten, um so die Studenten und das Personal zu entlasten? Der Onlinekatalog hat sich jeder Bedienung durch unschuldige Studenten entzogen. Weder Alice noch irgendeiner von ihren Mitstudenten hat es sich je erschließen können, wie dieser Katalog dazu gebracht werden kann, verwertbare Ergebnisse zu liefern. Zu guter Letzt sollte man seitens der Verantwortlichen noch bedenken, dass durch das neue System des Bücherkontos und der zunehmenden Nutzung seitens der Studenten der vorhandene Platz immer geringer wird. Ob all die durch die Studenten gekauften Bücher, welche nachher der Bib überlassen werden, wirklich was taugen, sei dahingestellt. Unbestreitbar ist aber, dass es bald voll werden könnte. Das schreit nach Erweiterungsbau. Aber dann bitte, bitte nicht so schlecht organisiert wie bei der Mensa. Alice Weiß

Roboter wird der Hit beim HIT

Konkurrenz unter Schülern: Startschuss für Wettbewerb am kommenden Hochschulinformationstag gefallen

PFORZHEIM. Einer wird gewinnen – und es wird ein Roboter sein. Und noch jemand wird als Sieger dastehen: die Schülergruppe, die ihn programmiert hat. Die Entscheidung fällt am 4. April beim Hochschulinformationstag (HIT).

PZ-REDAKTEUR
OLAF LORCH

Auf die Plätze... Über zwei Dutzend Schüler werden am 4. April kommenden Jahres von 10 bis 12 Uhr schweißnasse Hände haben, wenn sie an der Tiefenbronner Straße sind. Denn beim Hochschulinformationstag wird sich zeigen, was sie drauf haben in Sachen Programmieren eines kleinen Roboters. Den sollen sie bis dahin so weit gebracht haben, dass er – ohne anzuecken – zweimal in unterschiedlicher Richtung durchfährt und einmal vollständig innerhalb eines Wendekreises gewesen sein muss. Das Ganze natürlich etwas zackig.

„Machbar, aber nicht einfach“

Das Startsignal muss der Roboter über seine Infrarot-Schnittstelle empfangen, und er muss am Ziel ein Stoppsignal senden. Damit niemand sagen kann, er habe sich verhöhrt, hat es die Regularien auch schriftlich gegeben – beim ersten Treffen der beteiligten Schulen und dem federführenden Studiengang Informations-technik an der Hochschule, Neudeutsch „Kick-Off-Meeting“. Sechs Mannschaften werden, bevor sie an den Start gehen, mit den ausgeliehenen „nackten“ Asuro-Robotern noch so einiges anstellen, um den Ansprüchen des Hochschul-Teams um Professor Frank Kesel, Manuel Gaiser und Michael Bauer zu genügen. „Machbar ist es“, so Kesel bei der Vorstellung des Projekts, „aber nicht einfach.“

Die Heinrich-Wieland-Schule stellt drei Gruppen, das Pforzheimer Hebel-Gymnasium zwei und das Berufliche Schulzentrum Leonberg eine Gruppe.

Jeweils am Ende eines Monats gibt jede Gruppe eine kurze Statusmeldung. Generalprobe für den Asuro-Programmierungswettbewerb ist am 27. März.

Hoffen auf Nachwuchs

Professor Frank Kesel, Studiende-kan und Experte für integrierte Schaltungstechnik, hofft natürlich auch, unter den fähigen Pennälern künftige Studenten zu gewinnen.

Noch geht in Pforzheim nicht die Angst um, Gymnasiasten könnten sich abschrecken lassen, ein Inge-



Der Parcours auf dem Brett: Schüler aus Pforzheim und Leonberg schauen sich in der Fakultät für Technik an, was sie beim Programmierungswettbewerb erwarten wird.

Foto: Ketterl

nieurstudium aufzunehmen. „Das Interesse an den technischen Studiengängen scheint eher zu- als abzunehmen, wenn man die Bewerberzahlen und den vergangenen Studieninformationstag als Indikatoren ansieht“, so Hochschul-Pressereferentin Sabine Laartz.

Und doch beginnt die Industrie, den gleichen Fehler zu machen wie während der letzten Rezession: Als

erstes werden die Ingenieure entlassen, weil man sich ans Produzieren klammert und erst in zweiter Linie forscht. Welche fatalen Folgen das fürs Studium und die Hochschulen hatte, beklagten unlängst die Hochschulspitzen aus Pforzheim, Karlsruhe und Heilbronn beim Kooperationsabkommen mit dem Haushaltsgerätehersteller E.G.O. in Oberderdingen (die PZ berichtete). Ein paar

Jahre später hatte man den Salat: In Deutschland fehlen rund 100.000 Ingenieure.

Das Land Baden-Württemberg rudert stark gegen: Zusammen mit den Industrie- und Handelskammern wurde der Bedarf nach zusätzlichen Studienplätzen und -angeboten ausgelotet. Resultat: Im Rahmen des Projekts „Hochschule 2012“ – in dem Jahr verlassen die Jahrgänge mit „normalem“ und „Turbo“-Abi gemeinsam das Gymnasium – sollen 16.000 Studienplätze an Universitäten, Fachhochschulen und Berufsakademien geschaffen werden – in erster Linie in den technischen Studiengängen.

Wie bereits berichtet, kann die Fakultät für Technik vom Wintersemester 2009/10 ihr Studienspektrum erweitern: Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur wird Ministerpräsident Günther Oettinger den Vorschlag unterbreiten, die Bachelor-Studiengänge Produktionstechnik und Internationales Wirtschaftsingenieurwesen um je 35 Plätze aufzustocken und einen neuen Studienschwerpunkt mit ebenfalls 35 Plätzen zu schaffen – globales Prozessmanagement. Da-

mit wurden beziehungsweise werden insgesamt 170 neue Studienplätze für angehende Ingenieure seit Ende 2007 geschaffen. „Das ist eine Anerkennung unseres Konzepts und der qualitativ hochwertigen, an der Praxis orientierten Gestaltung unseres Studienangebots“, so Rektor Professor Martin Erhardt.

www.hs-pforzheim.de
www.roboternetz.de
www.asurowiki.de

INFO

HOCHSCHULE PFORZHEIM

Wichtige Adressen

Studentensekretariat der Fakultäten für Technik, Wirtschaft und Recht: Tiefenbronner Straße 65, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 69 40 (Montag bis Freitag 9 – 11.30 Uhr)
Studentensekretariat der Fakultät für Gestaltung: Holzgartenstraße 36, 75175 Pforzheim, Telefon (07231) 28 67 25 (Montag, 13 – 18 Uhr)
ASIA: Telefon (07231) 28 62 63
Internet: www.hs-pforzheim.de

Diplome und Preise

Derzeit beste Jobaussichten“ prophezeite Professor Hanno Weber den Absolventen der Fakultät für Technik der Hochschule Pforzheim. Weber, Dekan der technischen Fakultät, verabschiedete dieser Tage 102 Absolventen der Studiengänge Elektrotechnik/Informationstechnik, Technische Informatik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen, Produktentwicklung und Business Administration and Engineering in die Arbeitswelt.

Höhepunkt der feierlichen Veranstaltung, die von den Unternehmen E.G.O. Elektro-Gerätebau Oberder-

dingen GmbH und der Blanco GmbH unterstützt wurde, war die Auszeichnung von zwei „akademischen Überfliegern“. Diplomingenieur Mike Barth (M.Sc.), bester Absolvent des Masterstudiengangs Produktentwicklung, erhielt den Krehl & Partner-Preis. Philipp Plattert, Geschäftsführer der Firma Krehl & Partner, überreichte die Auszeichnung. Für die beste Diplomarbeit im Studiengang Elektrotechnik / Informationstechnik wurde Diplomingenieur Dominic Barton von Albert Irlon, Firma Bosch, mit dem Robert-Bosch-Preis ausgezeichnet. pm

AUF DEM CAMPUS



Was läuft auf dem Campus? Einmal wöchentlich berichtet die PZ während des Semesters über Wissenswertes von der Hochschule.

Täter in Nadelstreifen

Antikorruptions-Experte Wolfgang Schauensteiner liest beim Studium generale Managern die Leviten

PZ-MITARBEITER
MICHAEL BLOCK

PFORZHEIM. Mit der Frage „Korruption in Deutschland – Wie geht die Wirtschaft damit um?“ hat sich Korruptionsermittler Wolfgang Schauensteiner im Rahmen des Studium generale im Walter-Witzenmann-Hörsaal beschäftigt. „Wo investiert wird, wird auch geschmiert“, ist der Anti-Korruptions-Beauftragte der Deutschen Bahn AG und ehemalige Oberstaatsanwalt überzeugt. Allerdings würde dieser weit verbreitete Missbrauch von Macht und Vertrauen nur kurzfristig zu Erfolg führen, langfristig drohe neben dem wirtschaftlichen Fiasko vielmehr die Zerschlagung eines als korrupt entlarvten Unternehmens. „Schließlich wird die Innovationsbereitschaft gehemmt“, begründet der Jurist, der seit mehr als zwei Jahrzehnten als Korruptionssjäger tätig war. „Männlich, über 40, verheiratet, nicht vorbe-



Fordert eine neue Wirtschaftsethik: Wolfgang Schauensteiner, hier im Gespräch mit den Professorinnen Christa Wehner (Mitte) und Barbara Burkhardt-Reich. Foto: Block

straft, gut ausgebildet und mit geregelten wirtschaftlichen Verhältnissen“, beschreibt Schauensteiner das Täterprofil, das zumeist als Chefsache in den Führungsebenen zu finden ist.

Schmiergelder als „Leistungen“

So werde vor allem in Branchen wie Bauwesen, Rüstungsindustrie oder Immobilienwirtschaft die Korruption als ganz normaler Kostenfaktor geplant. „Die meisten Manager kennen die Antikorruptionsgesetze überhaupt nicht“, hat der Ex-Ankläger als größtes Problem erkannt, „außerdem wird das Thema in den meisten Unternehmen einfach unter den Teppich gekehrt.“ Unter dem Siegel der Verschwiegenheit der Verantwortlichen würden Insiderinformationen verkauft, Planungsabläufe missbraucht und überall Gelder eingesetzt, um Wirtschaftsvorgänge zu beschleunigen. Schmiergelder würden kaufmännisch als Leistungen abgerechnet, die

nie erbracht wurden. So prägten Bestechung, Untreue und Betrug die internationale Korruption, die zu einem Ballast für die Wirtschaftsentwicklung in den einzelnen Ländern werde.

„Kein Auftrag rechtfertigt illegales Handeln“, so Schauensteiner über Korruption als Delikt mit hohem Schadenspotenzial bei relativ geringem Entdeckungsrisiko, aber hohem Bereicherungspotenzial. Das habe auch der Gesetzgeber erkannt, der mittlerweile das Strafmaß erheblich angehoben habe. Als „klares Gelände mit wenig Schlupflöchern“ bezeichnet Schauensteiner die aktuelle Gesetzgebung, mit der in der Privatwirtschaft jede Vorteilsnahme als Gegenleistung für eine künftige wettbewerbswidrige Bevorzugung eine Straftat darstelle. Bei Amtsträgern gelte die „Nulltoleranz“. „Den Kundenkontakt pflegen, damit es wie geschmiert läuft“ – dahin gehend fordert der Experte eine neue Wirtschaftsethik. mb

ZUR PERSON

Wolfgang Schauensteiner

... begann nach dem Studium der Rechtswissenschaften seine berufliche Laufbahn als Anwalt in einer wirtschaftsrechtlich ausgerichteten Sozietät. 1977 wurde er Richter in der Hessischen Staatsschutzkammer und nach seinem Wechsel zur Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main 1987 zum Sonderdezernenten für Korruptionsbekämpfung bestellt. Schauensteiner hat erfolgreich in Korruptionsfällen bei Taunus-Bürgermeistern, diversen Ämtern der Stadt Frankfurt, der Messe und der Flughafengesellschaft ermittelt. 1993 übernahm Oberstaatsanwalt Wolfgang Schauensteiner die Leitung der bundesweit ersten Schwerpunktabteilung zur Bekämpfung der organisierten Formen von Korruptionsdelinquenz und Wettbewerbsabsprachen. Mit Ko-Autorin Britta Bannenbergh gab er 2004 das Buch „Korruption in Deutschland – Portrait einer Wachstumsbranche“ heraus. Seit 2007 ist Schauensteiner Chief Compliance Officer bei der Deutschen Bahn AG. mb